



Trinkwasser, Hörnchen-  
nudeln oder Kichererbsen – bei „Sichersatt“  
bekommt man Vorräte  
für alle Fälle.

Fotos: David Nau

**Sicher  
ist sicher!**

**Die große Serie** vom 28. September  
bis 9. November  
Heute: **Vorsorge vor  
Katastrophen**

### Zum Thema

## Das empfiehlt der Staat

Wenn ein Stromausfall die komplette Lebensmittelversorgung lahmlegt oder Hochwasser ein Dorf von der Außenwelt abschneidet, ist es gut, wenn man im Keller genügend Lebensmittel vorrätig hat. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) empfiehlt, Vorräte für mindestens zehn Tage anzulegen. Diesen Grundvorrat sollten Sie Zuhause haben:

**20 Liter** Wasser, pro Person zwei Liter am Tag. Darin ist auch Wasser zum Kochen enthalten.

**3,5 Kilogramm** Getreide, Brot, Kartoffeln, Nudeln und Reis.

**4,0 Kilogramm** Gemüse und Hülsenfrüchte, am besten im Glas oder in der Dose – dann sind die Produkte meist bereits gekocht.

**2,5 Kilogramm** Obst und Nüsse. Bei frischem Obst sollte auf die Lagerfähigkeit geachtet werden, besser ist Obst in Dosen oder Gläsern.

**2,6 Kilogramm** Milch und Milchprodukte. Gut eignet sich H-Milch, die auch frisch bleibt, wenn der Kühlschrank wegen eines Stromausfalls nicht mehr funktioniert.

**1,5 Kilogramm** Fisch, Fleisch und Eier. Zu beachten ist, dass frische Eier nur begrenzt gelagert werden können. Ein lang haltbarer Ersatz ist Vollleipulver.

Überlebenswichtig kann in einem Katastrophenfall auch der Zugang zu Informationen sein. Die Bundesregierung rät deswegen, ein batteriebetriebenes Radio zuhause zu haben, alternativ gibt es auch sogenannte Kurbelradios, die mit einer Kurbel mit Strom versorgt werden können. Auch einige wichtige Medikamente sollten nicht fehlen: Schmerzmittel, Desinfektionsmittel sowie Mittel gegen Durchfall und Erkältungskrankheiten. Achtung: Viele Medikamente haben ein Verfallsdatum und sollten daher regelmäßig kontrolliert werden.

Die gesamte Checkliste des BBK gibt es im Internet unter [www.bbk.bund.de](http://www.bbk.bund.de) David Nau

### Alle Folgen im Überblick

- 1 Die gefühlte (Un-)Sicherheit
- 2 Mobile Geräte in Gefahr?
- 3 Die sichere Senioren Wohnung
- 4 Lebensmittelkontrolleure
- 5 Flüchtlinge
- 6 **Vorsorge für den Weltuntergang**
- 7 Feuer auf der Bühne
- 8 Schutz vor Sportverletzungen
- 9 Sicherheit in den Arenen
- 10 Fahranfänger
- 11 Firma die IT-Netzwerke knackt
- 12 Jobs mit Risiko
- 13 Sport am Berg
- 14 Verunsicherte Kinder
- 15 Wer versichert eine Ausstellung
- 16 Der Weiße Ring
- 17 Selbstverteidigung
- 18 Gekaufte Sicherheit

# Versicherung zum Aufessen

**Sicherheit** Angst vor Krieg, Stromausfall oder einer Atomkatastrophe? Der Schweizer Philipp Nater kann mit seiner Firma „Sichersatt“ helfen: Er verkauft den Deutschen Notvorrat für den „Tag X“. Von David Nau

Am 21. August 2016 kann sich Philipp Nater noch erinnern, als wäre es gestern gewesen. Wenn er an diesen Sonntag zurückdenkt, beginnen seine Augen zu glänzen: „Die ersten zwei Stunden waren das Größte.“ Um 16.08 Uhr geht die erste Bestellung per E-Mail ein, bis 20 Uhr quillt sein E-Mail-Postfach mit Bestellungen über. Der 51-Jährige ist erst begeistert, dann besorgt, ob er die ganze Nachfrage auch bewältigen kann. Was für Nater eine „geile Zeit“ bedeutet, löst bei vielen Menschen in Deutschland eine gewisse Sorge aus: An diesem Tag war bekannt geworden, dass das Bundesinnenministerium den Bürgern rät, Vorratshaltung zu betreiben, um sich im Falle einer Katastrophe oder eines Krieges vorübergehend selbst versorgen zu können. „Die Bevölkerung wird angehalten, einen individuellen Vorrat an Lebensmitteln von zehn Tagen vorzuhalten“, heißt es in der „Konzeption zivile Verteidigung“.

Ortsbesuch in Rielasingen-Worblingen (Kreis Konstanz), direkt an der Grenze zur Schweiz: Nater, 51, drahtige Statur, sonnengebräunt, sitzt in seinem Büro in einer kleinen Gewerbehalle und erzählt vom Stress, den er in den Wochen nach den Vorschlägen des Innenministers hatte: „Wir sind teilweise 22 Stunden hier gewesen und haben Pakete gepackt.“ Nater betreibt mit seinem besten Freund und dessen Bruder die Firma „Sichersatt“. Die drei Schweizer verkaufen Notvorrat in Dosen, mit dem sich Menschen für eine mögliche Krise wappnen können: Milchpulver, Kartoffelpulver, Eipulver, Rote Linsen, Reis, Mehl – all das verpacken Nater und seine Kollegen in stabile Dosen aus Aluminium und verschließen die Gefäße unter Schutzgas. Am Ende sind in der Dose nur noch 0,5 Prozent Sauerstoff übrig. Haltbarkeit: mindestens zehn Jahre. So steht es zumindest auf den Dosen. „Die meisten Produkte halten im Prinzip ewig“, sagt Nater.

Hamsterkäufe und Vorbereitung auf den „Tag X“ – ist das nicht eher etwas für Spinner? Prepper – so werden Menschen, die sich auf Katastrophen vorbereiten, auch genannt – haben immer wieder Verbindungen in die rechte Szene. 2017 hatte eine Razzia der Prepper-Gruppe „Nordkreuz“ auffliegen lassen, die Mu-

nikation für den „Tag X“ zu Seite geschafft haben soll. Mehrere Mitglieder wurden festgenommen, darunter auch Polizeibeamte.

„Am Anfang wurden wir oft für verrückt erklärt“, erzählt auch Nater. Mit den Empfehlungen der Bundesregierung im Jahr 2016 habe sich das geändert. Den Menschen werde langsam bewusst, wie anfällig die moderne Lebensmittelversorgung sei. „Man kann heute beinahe rund um die Uhr eine Kiwi vom anderen Ende der Welt im Supermarkt kaufen“, sagt Nater. Dafür müsse der Motor der internationalen Lieferketten aber perfekt funktionieren. „Es braucht nur ein Sandkorn im Getriebe, und alles bricht zusammen.“

Dabei denkt Nater weniger an einen Atomkrieg oder den Ausbruch einer tödlichen Seuche. „Die größte Gefahr ist ein großflächiger Stromausfall“, sagt er. Dann ließen sich im Supermarkt nicht einmal mehr die Eingangstüren öffnen. Ein weiteres Risiko sieht Nater in der Abhängigkeit von Erdöl. „Das hat man ja erst bei den Angriffen auf die saudische Ölfeldindustrie gesehen“, sagt er. Gebe es einen längerfristigen Lieferengpass, fehle der Treibstoff für die so wichtigen Lkw. „Dann sind innerhalb von 24 Stunden alle Supermärkte leer.“

### 51 931 Kalorien für 32 Tage

Glücklich, wer dann vorgesorgt hat. Je nach Sicherheitsbedürfnis bietet „Sichersatt“ verschiedene Pakete. Für 259 Euro bekommt man etwa den „Notvorrat Klassik“: 51 931 Kalorien, die für 32 Tage gut ausreichen. Wer mit einer etwas längeren Krise rechnet, kann sich auch gleich für ein Jahr eindecken: Die 576 865 Kalorien gibt's für 2825 Euro. Deutlich teurer als im Supermarkt, dafür ausgewogen zusammengestellt und mindestens zehn Jahre lang haltbar. „Unser Angebot richtet sich an Menschen, die gerne einen Notvorrat haben wollen, sich aber nicht so viele Gedanken machen wollen“, sagt Nater.

Seit 2010 verdient er sein Geld mit Notvorrat. Zunächst nur in der Schweiz, seit 2012 beliefert er ganz Europa von Rielasingen aus – wegen der geringeren Zollaufgaben. Bevor sie zu Unternehmern wurden, arbeiteten Nater und sein bes-



„Wenn es keinen  
Treibstoff mehr gibt,  
sind innerhalb von  
24 Stunden alle  
Supermärkte leer.“

**Philipp Nater**  
Geschäftsführer von „Sichersatt“

ter Freund und heutiger Geschäftspartner als Banker, handelten mit Anleihen. Diskretion ist da natürlich eine Grundvoraussetzung. Was Nater nicht gedacht hätte: „Das Geschäft mit dem Notvorrat ist sogar noch diskreter als das Bankgeschäft.“ Das mussten die Firmengründer auf die harte Tour lernen. Die erste große Lieferung in der Schweiz brachten sie in einem Lieferwagen geschmückt mit ihrem Logo zum Kunden, die Vorratsdosen waren ebenfalls in Kartons mit Logo gepackt. „Der Kunde kam uns dann entgegengerannt und rief: Spinnst du? Ich will doch nicht, dass mein Nachbar weiß, dass ich Notvorrat habe“, erzählt Nater. Inzwischen versenden sie die Bestellungen in unauffälligen Pappkartons, auf Wunsch werden die sogar noch in schwarze Folie eingepackt.

Hamstern wie der Weltmeister oder normale Vorratshaltung? Frage an den Experten: Was ist denn nun sinnvoller? Da wolle er keine Ratschläge geben, sagt Nater. „Jeder muss selbst wissen, wie viele Vorräte er braucht, um sich sicher zu fühlen.“ Das ganze sei auch eine psychologische Frage, seine Produkte quasi eine Versicherung. Eine Versicherung zum Aufessen.

Ganz allgemeine Ratschläge für die richtige Vorsorge gibt der Experte dann aber doch. Neben den Nahrungsmitteln sei auch die Wasserversorgung wichtig. Deswegen hat „Sichersatt“ auch original Schweizer Trinkwasser im Angebot, abgepackt in Getränke-dosen. Zu empfehlen sei auch ein Wasserfilter. „In unseren Breitengraden wohnt man meist in der Nähe eines Flusses oder Sees“, sagt Nater. Dessen Wasser könne man mit einem Filter trinkbar machen. Bedenken müsse man auch, dass bei einem Stromausfall Herd und Wasserkocher nicht funktionierten. Zur Sicherheit sollte man daher einen Gaskocher im Keller haben.

Und für Genießer, die auch in Krisenzeiten nicht auf einen kleinen Schuss Luxus verzichten wollen, hat Nater noch einen besonderen Tipp: Er bietet, wie soll es bei einem Schweizer auch anders sein, besonderes langlebige Schokolade an, haltbar mindestens sechs Jahre – länger als die offizielle Schweizer Militärschokolade. „Die wird bei den meisten aber wahrscheinlich nicht so lange halten“, sagt Nater und grinst.